TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Tiere im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.3 Hühner

© Alle Veröffentlichungen sind urheberrechtlich geschützt, das Copyright liegt bei der TVT. Wir freuen uns aber, wenn Sie unsere Informationen für Tierschutzzwecke verwenden. Gerne können Sie die Veröffentlichungen kopieren und weiterverbreiten. Sollten Sie nur Teile daraus verwenden, dürfen die Informationen nicht inhaltlich verfälschend gekürzt werden, und als Urheber ist immer die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. zu nennen.

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Dezember 2019, Bodelschwinghweg 6, 49191 Belm

Hühner

Merkblatt Nr. 131.3

Erarbeitet vom Arbeitskreis „*Tiere im sozialen Einsatz“*

Stand: Dez. 2019

Rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Ausbildung und Nutzung von Hühnern im sozialen Einsatz darf laut Tierschutzgesetz nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein. Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Bereich ausbilden und/oder einsetzen wollen, müssen die erforderlichen theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten (Sachkunde) zur Haltung und zum Umgang mit den Tieren besitzen, sowie artgemäße und tierschutzgerechte Haltungsbedingungen gewährleisten.

Eignung für den sozialen Einsatz

Hühner leben in strukturierten Sozialverbänden und zeigen vielfach ein Verhalten, dass Analogien zum sozialen Miteinander der Menschen erlaubt. Gleichzeitig zeigen Hühner eine hohe Reaktivität auf Stimmungen und menschliche Verhaltensweisen. Dadurch spiegelt das Huhn die Verfassung der mit ihnen in Kontakt tretenden Personen.
TGI mit Hühnern eignet sich sehr zur Förderung sozialer Kompetenzen. Hühner reagieren punktgenau auf positive wie negative Bestärkung und zeigen somit unmittelbar an, wie das Verhalten der Zielpersonen beim Gegenüber wahrgenommen wird. Hühner kooperieren, lassen sich aber nicht zu unbedingtem Befehlsgehorsam („Sitz“, „Platz“) trainieren. Dadurch ist das Huhn in der TGI sowohl für pädagogische Einsätze (Kindergärten, Schulen), als auch therapeutische Zielsetzungen geeignet. Da Hühner auf unangemessenen Umgang mit ausgeprägtem Flucht- und Meideverhalten reagieren, kann der Einsatz dieser Tierart gut genutzt werden, um Eigenschaften wie Zurückhaltung, Höflichkeit, Sanftmut und Bezogenheit zu entwickeln. Gute Erfahrungen gibt es auch in der Arbeit mit Demenzpatienten.

Zusätzlich ist das Huhn im sozialen Einsatz wegen des sehr reizvollen taktilen Hautkontakts zum Federkleid beliebt. Hühnervögel gehören nicht zu den typischen „Streicheltieren“. Der enge Personenkontakt mit diesen Tieren ist den meisten Menschen unbekannt, so dass keine eingeübten Umgangsrituale mit dieser Spezies existieren und eine gezielte Kontaktanbahnung gefordert ist.

Herkunft

Als Vorfahre unserer Hühnerrassen gilt das Bankivahuhn, das in waldigen Gebieten Indiens und Süd-Chinas lebte. Diese bewaldeten Habitate bieten dem Fluchttier Huhn Schutz und Deckung vor Fressfeinden und sichere erhöhte Schlafplätze in den Bäumen. Das Huhn ist ein Scharr- und Laufvogel, der die längste Zeit des Tages am Boden verbringt .Die Flugfähigkeit ist sehr begrenzt und wird nur in Notfällen und oder um den Schlafplatz zu erreichen genutzt. Hühner sind Allesfresser, die sowohl vom Regenwurm über Insekten und deren Larven bis hin zur Maus tierische Nahrungsquellen nutzen, als auch Samenkörner aller Art, Gras, Gemüse und Obst verzehren. Auch kleine Steine werden in den Kropf gefüllt, die als so genannter „Grit“ der Zerkleinerung der Nahrung im Magen dienen.
Wildhühner leben in Gruppen von 10 bis 40 Tieren, wobei ein Hahn immer mehrere Hennen betreut. Überzählige Hähne schließen sich zu losen Männergruppen zusammen.
Schon die Römer domestizierten das Wildhuhn und schufen viele verschiedene Farb- und Formvarianten. Ab dem Mittelalter war das Huhn in ganz Europa ein wichtiges Nutztier (Eier, Federn, Fleisch und Dünger).

Verhalten

In einer rein weiblichen Hühnergruppe gibt es eine labile Rangordnung. In einer Gruppe ohne Hahn kann es dadurch durchaus zu blutig-aggressiven Auseinandersetzungen kommen. Wenn für jedes Huhn die Rangordnung geklärt ist, lebt eine Hühnergruppe von 20 bis zu etwa 30 Individuen recht stressfrei zusammen. Die Haltung in Gruppen mit sehr großen Tierzahlen bedeutet für ein Huhn ständigen Stress, weil die Hühner sich dann nicht mehr gegenseitig als Individuen mit entsprechender Rangordnung kennen und sich dadurch keine sicheren, gefügten Sozialstrukturen entwickeln.

Ein Hahn stabilisiert die Rangordnung eines Hühnerkollektivs, beaufsichtigt und sichert die weiblichen Tiere. Die Haltung mehrerer Hähne zusammen mit weiblichen Hühnern ist in der Regel nicht möglich, weil unter diesen Kämpfe mit ernsthaften Verletzungen bis hin zu Todesfällen ausgetragen werden.
Das Huhn hat einen festen Tagesrhythmus. Bei Sonnenaufgang beginnt der Hühnertag mit Futtersuche, Eiablage und Sandbad. Mehrfach am Tag werden die Federn geputzt und geordnet und aus der Bürzeldrüse nachgefettet. Pausen werden gerne auf einem erhöhten Sitzplatz verbracht. Die überwiegende Zeit des Tages wird mit der Futtersuche, mit Scharren und gezieltem Aufpicken verbracht. Dabei werden in Freilaufhaltung Strecken in einem Radius von mehr als 200 Metern zurückgelegt. Das Zentrum ihres Territoriums ist der Stall/Auslauf, um den herum sich mehrere Sicherheitszonen befinden (je näher beim Schlafbaum, desto sicherer fühlen sich die Tiere). Bei Sonnenuntergang ist ein jedes Huhn bestrebt, wieder seinen bekannten erhöhten Platz im Stall oder auf dem Baum einzunehmen. Hühner können individuelle Bindungen („Freundschaften“) innerhalb ihres Kollektivs ausprägen und unterstützen sich dann auch gegenseitig beispielsweise bei der Gefiederpflege.
Einmal im Jahr fällt das alte Gefieder ab (Mauser) und wird innerhalb weniger Wochen vollständig neu ausgebildet. Dieses stellt eine hohe Stoffwechselbelastung für den Organismus dar.

Sinnesleistungen	
Geruchssinn	Der Geruchssinn ist gut entwickelt und spielt sowohl bei der Auswahl von Futter, in der sozialen Kommunikation und in der Wahrnehmung der Umgebung (bei geringer Lichtstärke) eine wichtige Rolle.
Hörsinn	Kein äußeres Ohr, aber sehr gute Hörleistung über einen weiten Frequenzbereich (können sowohl hohe Frequenzen als auch Töne im Infraschallbereich wahrnehmen, die der Mensch nicht hört).
Tastsinn	Fadenfedern (haarförmige Federn) verteilt auf der Körperoberfläche und vermehrt am Ansatz des Schnabels. Diese sind an ihrem Ursprung mit Rezeptoren verbunden und registrieren den Zustand des Gefieders und mechanische Reize. Schnabelspitze verfügt über viele, sehr sensible Mechanorezeptoren, um mit der taktilen Wahrnehmung die Futterauswahl zu unterstützen. Vibrationsorgane an den Füßen, die die Annäherung von potentiellen Feinden frühzeitig zu registrieren vermögen.
Sehsinn	Das Sichtfeld umfasst nahezu 360 Grad, gleichzeitige Fokussierung auf nähere und entferntere Zonen möglich. Eingeschränktes räumliches Sehen: daher muss ein Gegenstand abwechselnd mit dem rechten und linken Auge betrachtet werden. Keine Gleitsicht: daher Ausgleich durch ruckartige Kopfbewegungen, sehr gutes Farbensehen, Helligkeit wird als positiv empfunden, sehr eingeschränkte Sicht im Dunkeln.
Geschmackssinn	Galt lange als gering entwickelt, weil Hühner nur wenig (240 - 360) papilläre Geschmacksknospen haben (Mensch ca. 10000). In neueren Untersuchungen wurden jedoch mehr als 700 weitere, nicht in Papillen gebündelte Geschmacksknospen nachgewiesen. Hühner haben somit einen anders ausgebildeten aber nicht zwangsweise geringer ausgeprägten Geschmackssinn als Säugetiere. Nachweislich können sie gut süß, sauer, salzig und bitter differenzieren

Ausdrucksverhalten

Vögel haben nur eine äußerst dezente Gesichtsmimik, die sich vielen Menschen kaum erschließt. Das Verhalten lässt sich dadurch vorrangig aus der Kombination von Lautäußerungen und Gestik/Körpersprache beurteilen. Die so vermittelten Signale sind relativ eindeutig und meistens sogar von Laien recht gut interpretierbar.

Stimmung	**lautlicher Ausdruck**	**nonverbaler Ausdruck**
Entspannung	Sanfte Gurrlaute	In der Entspannung sind Sandbad, Federpflege und weiteres Komfortverhalten (z.B. ruhendes Sitzen, Ausspreizen eines Beines in Kombination mit dem gleichseitigen Flügelspreizen, in halber Seitenlage mit abgespreiztem Flügel in der Sonne liegen) möglich
Freude	Gackern mit lang gezogenem Zwischenton	Lebhaftigkeit, aktives zugewandtes Verhalten
Desinteresse		Geringe Reaktivität, Abwenden
Meideverhalten	Eher still	Abwenden, Deckung suchen
Überforderung	Schnelles, abgehacktes Gackern in unterschiedlicher Tonhöhe	Bei erheblichem Stress Apathie oder auch gesteigertes Aggressionsverhalten, geöffneter, aufgesperrter Schnabel, Hecheln, übermäßige Gefiederpflege (Übersprungsverhalten)
Ängstlichkeit	Aufgeregtes Gackern mit lauten Warnschreien	Als Fluchttiere suchen sie Deckung und das Weite
gesteigerte	Aufgeregtes Gackern	Beim erreichen eines Verstecks erstarren sie dort stumm bis zum

Angst	oder Verstummen	Abklingen der Angst
Aggression	Kurz ryhmisches Gackern	Gestreckter Hals mit aufgestelltem Federkranz, aufgebauschtes Gefieder. Gezielte Pickbewegungen als Droh- und Abwehrgebärde

Haltung

Hühner sollten immer in einer Gruppe gehalten werden und Freilauf oder einen Auslauf zur Verfügung haben. Im Auslauf sollten Büsche (oder entsprechende Gestaltungselemente) dem Huhn Deckung und damit ein Gefühl von Sicherheit geben. Zur Gefiederpflege ist ein überdachter, trockener Platz mit geeignetem Material für ein Sandbad unabdingbar.

Stall	Hühner, denen Freilauf bzw. ein geeigneter Auslauf zur Verfügung steht, halten sich fast nur zur Nachtruhe und Eiablage in einem Stallgebäude auf. Sofern den Tieren nur eingeschränkter Auslauf geboten werden kann, muss zur Kompensation das Flächenangebot des Stalles und die Vielfältigkeit der Einrichtung erhöht werden. Falls die Tiere im Winter keine Aufenthalts- bzw. Auslaufmöglichkeiten in geschützten Gebäudeanteilen haben (z. B. Scheune, Stall anderer Großtiere), muss ebenfalls eine angemessene Stallfläche für den ganztägigen Aufenthalt mit ausreichendem Tageslicht berücksichtigt werden. Stromanschluss sollte erreichbar sein, um ggf. Wärmequelle (Rotlicht) betreiben zu können. Sichern vor Fressfeinden (verschließbar in der Nacht), Frischluft gewährleisten – keine Zugluft.
Flächenbedarf Stall	Für 4 Zwerghühner oder 2 Hühner der Standardrassen mind. 1 qm Stallfläche. Bei geringer Grundfläche kann durch Einzug verschiedener Ebenen das Platzangebot optimiert werden. Falls (zeitweise) kein Auslauf zur Verfügung steht, ist eine Richtgröße von 8 qm für 4 Zwerghühner oder 2 Hühner der Standardrassen zu Grunde zu legen und je 1 qm zusätzlich je weiterem Huhn bzw. je 2 weiteren Zwerghühnern. Ein Drittel davon ist dann als Scharrfläche zu gestalten.
Einstreu	Späne/Strohmehl/Holzschnitzel, Material für Nestbau z.B. Stroh/Heu
Stalleinrichtung	Sitzstangen mit etwa 5 cm Durchmesser(ca. 1m Länge / 4 Tiere) für Nachtruhe. Möglichst mehrere Sitzstangen installieren, um variable Sitzgelegenheiten anzubieten, die je nach sozialem Status gewählt werden können. Gleiche Höhe der Sitzstangen vermindert Auseinandersetzungen um die Ruheplätze nach dem Rang der Individuen. Unterschiedliche Höhe der Sitzstangen kann mäßig ausgeprägte, soziale Interaktionen um die Ruheplätze als arteigene Auseinandersetzung um die jeweiligen hierarchischen Stellungen verursachen. Diese müssen nicht zwingend verhindert werden und können als sozial-mentale Beanspruchung auch akzeptabel sein. Abstand der Sitzstangen voneinander (mind. 30 cm) - vorzugsweise mit darunter angebrachtem Kotbrett, Sand für Sand-/Staubbäder, Nistmöglichkeiten, ständiges Wasserangebot über Geflügeltränke (z.B. Stülptränke) Sicherung gegen Fressfeinde und Schadnager (verschließbar in der Nacht), möglichst glatte Wandflächen herstellen, um unzugängliche Rückzugsmöglichkeiten für Vogelmilben und andere Parasiten zu vermeiden und hygienische Reinigung (u. Desinfektion) zu ermöglichen. Frischluft gewährleisten – keine Zugluft
Anmerkung	*Bei Ausbrüchen der „Vogelgrippe“ (aviäre Influenza) wurde in der Vergangenheit behördlich die Aufstallung des Geflügels angeordnet bzw. eine Überdachung und Sicherung des Auslaufs gegen Wildvögel (z. B. durch kleinmaschige Netze) gefordert. Die baulichen Gegebenheiten sollten insofern darauf ausgerichtet sein, diesen Anforderungen Folge leisten zu können.*

Auslauf	Die Qualität des Auslaufs wird bestimmt von Größe, Untergrund/Bodenqualität, Ableitung anfallender Feuchtigkeit, Witterungsschutz (Sonneneinstrahlung, Wind, Regen), Vegetationsanteilen (alternativ Gestaltungselemente) und geeigneter Einzäunung. Größe: 5 Hühner benötigen eine Auslauffläche von etwa 100 qm, da Hühner viel im Boden scharren. Bei kleineren Ausläufen oder ungünstigen Bodenverhältnissen kann eine Aufschüttung mit Kies günstig sein. Ggf. ist die oberflächliche, mit Kot kontaminierte Erdschicht aus hygienischen Gründen in angemessenen Abständen auszutauschen. Ein überdachter Bereich mit Windbarriere (Hecke oder bauliche Maßnahme) bietet Platz für ein Sandbad und Witterungsschutz. Schattenplätze ergeben sich darüber hinaus durch die Vegetation. (Leichtes) Gefälle begünstigt den Abfluss anfallenden Regenwassers, alternativ ist der Auslauf aufzuschütten, um ein erhöhtes Bodenniveau zu erzeugen. In Abhängigkeit von der Hühnerrasse ist eine 180 cm bis 250 cm hohe Einzäunung erforderlich. Die Einzäunung sollte vorzugsweise bis etwa 20 cm in den Erdboden reichen. In Einzelfällen kann auch ein Schutz gegen Raubvögel durch Drahtgeflecht oder Netze notwendig sein, insbesondere sofern kein ausreichender Bewuchs mit Büschen oder Bäumen gegeben ist. Hähne halten sich gerne an Erhöhungen auf. Abwechslungsreiche Gliederung des Auslaufs durch Naturmaterialien (Baumstämme, Steinhaufen) vorteilhaft
Sozialgefüge	Keine Einzelhaltung! optimal mit einem Hahn bei mind. 4-6 Hennen, ausschließliche Hennenhaltung auch möglich. Neuzugänge vorsichtig in Gruppe integrieren, Raum für ausreichende Fluchtdistanz muss gegeben sein.
Klimatische Bedingungen	>28°C vermeiden, <5°C Wärmequelle zur Verfügung stellen Während der Mauser erhöhte Kälteempfindlichkeit Thermoregulationsmechanismen begrenzt, da Vögel nicht schwitzen können

Ernährung

Hühner sind Allesfresser. Im Freigang fressen sie pflanzliche Nahrung aller Art. Tierisches Eiweiß wird vorwiegend in Form von Insekten, Würmern sowie Insektenlarven aufgenommen.

Trinkwasserversorgung	Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität, vorzugsweise aus offenen Rinnen oder Trögen („Hühnerglocke“).
Futterauswahl	Alleinfutter für Hühner wird allgemein als „Legemehl“ bezeichnet und ist sowohl pelletiert, als auch lose (als Schrot, „Mehl“) im Handel verfügbar. Ein Alleinfutter ist für intensive Legeleistung konzipiert und enthält alle Nährstoffe (Eiweiß, Kohlenhydrat, Fett), Mineralstoffe, Vitamine und Spurenelemente, die Legehennen benötigen. Wenn Hühner allerdings Freigang haben, eine Zufütterung von Gemüse und anderen Komponenten erhalten oder auch eine jahreszeitlich-physiologische Legepause halten, ist Alleinfutter nicht zwingend ausbalanciert. Hühner ohne Zugang zu Würmern, Insekten und natürlichen, pflanzlichen Futterkomponenten, sollten als Basis ein Alleinfutter für Legehennen erhalten. Der angegebene Tagesbedarf kann z.B. in Legepausen reduziert werden und anteilig durch Körnerfutter (Getreidemischung) ersetzt werden. Hühner mit Freigang oder in einem großzügigen Auslauf können in der Vegetationszeit in unterschiedlichem Ausmaß Nährstoffe, Mineralstoffe, Vitamine und auch Spurenelemente aus natürlichen Quellen zu sich nehmen. Dann kann zur Vermeidung einer Eiweiß-Überversorgung die Fütterung ausschließlich auf die Zugabe von Körnerfutter, ggf. ergänzt durch Grünfutter und Obst beschränkt werden. In der Mauser besteht ein erhöhter Nährstoffbedarf (Energie und Eiweiß). Die Ration ist dementsprechend auszurichten (z.B. mit Alleinfutter trotz sistierender Legeleistung).
Schädliches Futter / Giftpflanzen	Unter natürlichen Verhältnissen nehmen Hühner keine giftigen Futterkomponenten auf. Ein übermäßiges Angebot energiereicher Futtermittel (ständiger Zugang zu Körnerfutter/Legemehl (ad libitum), Brot) kann eine krankhafte Verfettung verursachen. Verschimmelte (Brot) oder vergorene (feuchtes Brot, Früchte) Futtermittel dürfen nicht angeboten werden
Hygienemanagement	Tägliche Reinigung von Stall und Auslauf – Entfernung von Kot und Futterresten (Frischfutter)
Fütterung	Mind. 2 x täglich (bei Tagesbeginn und vor Einsetzen der Dämmerung) Futtersuche stellt die wesentliche Tagesbeschäftigung von Hühnern dar. Bei fehlendem Freigang sollte deshalb für eine Gelegenheit zur längerdauernden Futtersuche im Auslauf (Grünfutter, gemahlenes Fertigfutter) gesorgt sein.

Betreuung und Pflege

tägliche Begutachtung der Tiere, ihres Allgemeinbefindens und Verhaltens, Sicherung der Versorgung

Handling	Für notwendige Maßnahmen Rituale einführen, den Handkontakt positiv bestärken Immer sehr ruhig an die Tiere herantreten – ruhigen Umgang gewährleisten und jegliches „Jagen“ (z.B. für den Nahkontakt) vermeiden. Sich möglichst immer von vorne den Tieren nähern, bzw. sie dazu anlocken. Hühner mögen es, **nach entsprechender Gewöhnung an Handkontakt,** auf dem Arm gewiegt und/oder am Hals massiert zu werden und lassen sich gerne die Federn flauschen.
Pflegehandlungen	Regelmäßige Kontrolle von Haut, Ständern und Gefieder Auf normale Kotkonsistenz achten – Kloakenregion sollte keine Kotverunreinigungen aufweisen. Regelmäßig Ernährungszustand überprüfen (fühlen / wiegen) Stall (u. Auslauf) regelmäßig gründlich reinigen
Gesundheitsvorsorge	s.u. (Gesundheitsmanagement) sehr konsequente Reinigung des Stalls (incl. Staubablagerungen) und der Ausläufe (Kotbelastung minimieren) ist Grundlage allgemeiner Hygiene und Infektionsvorbeugung. Bei Krankheitsfällen Ursache tierärztlich (ggf. erweitert durch diagnostische Verfahren) abklären lassen ! Ausschluss von Zoonose-Potential! Ausschluss von Risiken für restlichen Bestand.

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen auszuschließen.

Lebenserwartung	bis zu 10 Jahre
Tierärztliche Prophylaxe	<u>Quarantäne</u> / Abtrennung von Neuzukäufen mindestens 1 Woche (optimal 3 – 6 Wochen) <u>Schutzimpfungen:</u> Impfstoffe für Hühner sind oftmals nur in Großgebinden (ab 1000 Impfdosen) im Handel. Die Impfstoffe sind in der Regel nur wenige Stunden nach Anbruch haltbar, so dass bei Kleinbeständen Kosten für das ganze Gebinde anfallen können. Allerdings sind im Einzelfall die Kosten der Großgebinde durchaus überschaubar. Newcastle-Disease (atypische Geflügelpest) - gemäß Geflügelpest-VO vorgeschrieben. Marekssche Geflügellähme (Herpes-Virus) - Impfung muss am 1. Lebenstag per Injektion erfolgen. Kokzidiose (Darmparasiten) - nur kostspieliges Großgebinde im Handel, Impfung über Eingabe des Impfstoffs in den Schnabel am 1. - 9. Lebenstag, nur bei hohem Infektionsdruck / mangelhafter Hygiene ratsam, Bedingungen der Hobbyhaltung widersprechen evtl. der Konzeption des Impfstoffs. infektiöse Bronchitis (Coronavirus) – Impfung evtl. kombiniert mit Newcastle Disease (Impfungen können teilweise durch Anschluss an „Sammelaufträge“ über Brütereien oder Geflügelvereine realisiert werden) <u>Laboruntersuchungen</u>: Kotuntersuchung parasitologisch -bei Junghühnern primär auf Kokzidien -als regelmäßiges Monitoring des Kokzidien- und Wurmbefalls Kotuntersuchung (Sammelkotprobe) bakteriologisch auf Salmonellen 1-2 x /Jahr <u>Allgem. Klin. Untersuchung</u>: Regelmäßige Sichtkontrolle auf Ektoparasiten (Flöhe, Federlinge, (Kalkbein-)Milben Regelmäßige Gewichtskontrollen bzw. sonstige Kontrolle des Ernährungszustandes (z.B. durch Abtasten der Brustbeinbemuskelung)

Typische Krankheits-zeichen (Hinzuziehung des Tierarztes)	Reduzierte Aktivität, Aufplustern, Blässe des Kamms, Kotverklebungen der Kloakenregion, „Mottenfraß“ / Ungleichmäßigkeit des Gefieders Bei Erkrankungsfällen ist in der Regel eine Abklärung durch tierärztliche Diagnostik (Labordiagnostik, bzw. Sektion verendeter oder schwer erkrankter Tiere nach Euthanasie mit Probennahme zur Labordiagnostik) angebracht. Ausschluss von Zoonose-Risiken, Abklärung der Gefährdung/des Gesundheitsstatus des restlichen Bestandes
Zoonose-Risiken	Der positive Einfluss, der durch die tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen. <u>Potentielle Zoonoserisiken:</u> Salmonellen: Bei Küken verursachen Salmonellen Durchfälle mit hohen Verlusten. Erwachsene Tiere können symptomlose Träger von Salmonellen sein. Durch Kontamination des Fleisches im Schlachtprozess und Hygienemängel bei der Zubereitung stellt Geflügel die hauptsächliche Salmonellen-Infektionsquelle für den Menschen dar. Salmonellen-Infektionen des Menschen durch direkten Tierkontakt (Kotkontaminationen) sind denkbar. Die Salmonellose des Menschen kann als schwerwiegende Darmentzündung, z.T. mit Todesfolge, verlaufen. Campylobacter: Verschiedene Stämme dieser Bakterienart finden sich regelmäßig in der Darmflora von Hühnern. Einige dieser Stämme (z.B. Campylobacter jejuni) können schwere, blutige Durchfälle bei Menschen verursachen. Meistens handelt es sich dabei um Lebensmittelinfektionen. Direkte Übertragung vom Tier, bzw. vom Hühnerkot auf den Menschen, sind von untergeordneter Bedeutung. - besonders bei immungeschwächten Personen Kontakt mit Kot (verschmutztes Gefieder) vermeiden ! Chlamydien: Atemwegserkrankung mit Schnupfensymptomatik (Ornithose), die bei Hühnergeflügel wenig verbreitet ist. Verlauf mit latenter Erregerausscheidung ohne Krankheitssymptomatik kommt vor. Übertragungen auf den Menschen sind in Intensivhaltungen durch massive Exposition zu kontaminiertem Staub und Aerosolen beschrieben. Die Ansteckung des Menschen kann auch durch engen Kontakt mit erkrankten Einzelvögeln erfolgen. Ornithose-Erreger verursachen dann beim Menschen grippeähnliche Symptome ggf. mit Fieber u. Lungenaffektionen. Flöhe: Hühner mit Freilauf können leicht in Kontakt mit Flöhen geraten (z.B. von anderen Wildvögeln, streunenden Katzen, Igeln). Dabei entwickelt sich vorwiegend ein Befall des Stalles und der Umgebung der Tiere. Im Kontakt mit dem Geflügel können jedoch auch die am Tier saugenden Flöhe auf den Menschen übergehen und dort stark juckende Stiche verursachen. Im mobilen Tiereinsatz besteht eine Gefahr durch Verschleppung von Flöhen in andere Einrichtungen, wo sich dann in fortschreitenden Vermehrungszyklen eine Flohinfestation von z. B. Wohn- oder Therapieräumen aufbauen kann. Vogelmilben: Die rote Vogelmilbe saugt vor allem während der nächtlichen Ruhephasen Blut beim Geflügel. Ihr Rückzugsgebiet sind Ritzen und Verstecke des Stallgebäudes. Menschen, die den Stall betreten werden häufig ebenfalls zur Blutmahlzeit angefallen, was sehr stark juckende Hautreizungen verursachen kann.
Wichtigste Infektionserkrankungen und Tierseuchen („Wichtig“ im Sinne von Hühner-Haltungen zur Nut-	<u>Kokzidiose</u>**:** Kokzidien sind in nahezu allen Geflügelhaltungen verbreitet und können Darmentzündungen verursachen. Jungtiere ohne ausgeprägte Immunabwehr sind besonders gefährdet (z.T. blutige Durchfälle mit hoher Mortalität). Die Erreger werden bei der Futtersuche aufgenommen. Bei hohem Infektionsdruck durch Kotkontaminationen (schlechte Reinigung von Stall und Auslauf, hohe Besatzdichte) können auch erwachsene Tiere unter Symptomen von Mattigkeit, Abmagerung und Durchfall er-

zung im sozialen Einsatz)	kranken. Monitoring des Befalls durch Kotuntersuchungen ratsam. Rund- und Bandwurmbefall**:** Geflügel mit Freilauf hat viele Möglichkeiten sich mit Magen- Darmwürmern zu infizieren. Die Parasiten verursachen Nährstoffverluste und Darmveränderungen, die in Mattigkeit, Abmagerung und Veränderung der Kotkonsistenz resultieren. Monitoring des Befalls durch Kotuntersuchungen ratsam. Ektoparasitenbefall (Flöhe, Federlinge, rote Vogelmilben)**:** Hühnervögel mit Ektoparasiten zeigen vermehrte Unruhe, Gefiederschäden und evtl. durch den chronischen Blutverlust Mattigkeit, Blässe des Kamms und Abmagerung. Für eine strategische Bekämpfung muss die Art der Ektoparasiten bestimmt und für den Wirkstoffeinsatz ein Tierarzt konsultiert werden. Eine Sonderform stellt der Befall mit Kalkbeinmilben dar. Hier entwickelt sich eine übermäßige Verhornung der Ständer (Beine), die schließlich zum Teil verkalkt. Im Anfang zeigen die Tiere kaum Beschwerden, allerdings sind die Behandlungsaussichten umso besser, je früher eine Behandlung veranlasst wird (Tierarzt). Hühnerschnupfen**:** Überbesatz und schlechte Haltungsbedingungen sind Hauptursache für Schnupfenerkrankungen bei Hühnern. Eine Infektion ist jedoch auch unter guten Haltungsbedingungen (z.B. durch Übertragung von Wildvögeln, Wettereinflüsse) möglich. Die Symptomatik wird von verschiedenen Erregern verursacht. Für eine erfolgreiche Behandlung ist die Erregerisolierung (Tupferprobe) und gezielte Wirkstoffauswahl Voraussetzung (Tierarzt !) Zoonose-Infektionen**:** weitere wichtige Erkrankungen sind die oben beschriebenen, unter ungünstigen Bedingungen auf den Menschen übertragbaren Krankheiten. Zusätzlich gilt es, die Vorschriften des Tiergesundheitsgesetzes, insbesondere Anzeige- und Meldepflichten zu beachten ! Bei unklaren Erkrankungsfällen sollte auch deshalb immer ein Tierarzt zugezogen werden ! Man unterscheidet anzeigepflichtige Seuchen, die staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterliegen und auch schon im Verdachtsfall unverzüglich vom Halter oder ggf. Tierarzt der Veterinärbehörde anzuzeigen sind, sowie meldepflichtige Krankheiten, die nur bei Nachweis des Erregers vom Labor oder Tierarzt zu melden sind. http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/tkrmeldpflv_1983/gesamt.pdf http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/tierseuchanzv/gesamt.pdf

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für den Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung, behutsame Sozialisierung sowie eine sorgfältige Vorbereitung durch systematische Gewöhnung an Situationen, die im Einsatz vorkommen, ausschlaggebend.

Bei der Auswahl der Tiere sind Rasse und Größe der Hühner von großer Bedeutung. Zwerghühner und kleinere Schläge der Standardrassen zeigen eine höhere Flugfähigkeit, was die Haltung im Gehege oder eingezäunten Grundstück erschweren kann. Des Weiteren variiert das Temperament der unterschiedlichen Rassen in großem Ausmaß. Ruhigere, mittelgroße Tiere sind im TGI-Einsatz meistens von Vorteil. Die Klienten können den Hühnern eher Individualität zuerkennen und sie mit Namen unterscheiden, wenn die Tiere kein einheitliches Aussehen (Rasse, Farbe) haben.
Wenn die Küken von einer Henne ausgebrütet und anschließend geführt werden, lernen sie von der Glucke sehr viel zum Schutz vor Gefahren, zur Futtersuche und -auswahl sowie zum arttypischen Verhalten. Die Naturbrut und -aufzucht bietet somit potentiell viele Vorteile gegenüber der Kunstbrut, da Tiere in der TGI über ein möglichst weites Spektrum des artgemäßen Verhaltensrepertoires verfügen sollen.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	Hühner lernen sehr bereitwillig, Training mittels positiver Bestärkung (s. auch „Handling“), Target- oder Clicker-Training bei Hühnern sehr geeignet, Gewöhnung an das menschliche Umfeld und die Rahmenbedingungen im Einsatz (Geräuschkulisse, Bodenbeschaffenheit, Gerüche, etc.), Gewöhnung an das Anfassen und Halten der Hühner, Freiwilligkeit muss gewährleistet sein. Hühner setzen häufig Kot ab. Bei Einsatz in Innenräumen und im engen Menschkontakt sind diesbezügliche Vorkehrungen zu treffen bzw. die unverzügliche und hygienische Entfernung der Ausscheidungen zu gewährleisten
Einsatzbedingungen, Einsatzhäufigkeit, Einsatzintensität	Max. 3 Stunden am Stück mit stündlicher Pause von 15 Min, Ein Auftrag pro Tag, Arbeit mit bekannten Artgenossen, unter Beaufsichtigung, Tiere müssen für die spezifischen Einsätze ausgebildet/trainiert sein.
Settings des Einsatzes	Auch die alleinige Beobachtung einer Hühnergruppe kann in der TGI genutzt werden. Wenn hier „Settings“ beschrieben werden, geht es um die gezielte Herstellung von Tier-Personen-Kontakten innerhalb oder außerhalb des üblichen Lebensumfeldes der Tiere. 1. innerhalb des Hühnergeheges (Stall / Auslauf) Das gewohnte Umfeld vermittelt Hühnern Sicherheit. Allerdings müssen „fremde Eindringlinge“ sich ruhig verhalten. Störungen im sicheren Umfeld durch Lautstärke und Lebhaftigkeit ist für das Fluchttier ein Stressor. Bei diesem Setting ist sowohl die Beobachtung der sozialen Interaktionen der Tiere untereinander nutzbar, als auch die Herstellung von Nahkontakten mit Einzeltieren möglich. An Menschen gewohnte Hühner nähern sich dabei freiwillig den Personen, wenn sie mit leckerem Futter gelockt werden. 2. innerhalb von Räumen (die nicht das übliche Lebensumfeld der Tiere sind) Als Fluchttier ist das Huhn in einem ihm unbekannten Außengelände sehr viel mit seiner Selbstsicherung beschäftigt. Deshalb empfiehlt es sich beim mobilen Einsatz, in Innenräumen zu arbeiten. In einem reizärmeren Umfeld fühlt sich ein Huhn viel schneller sicher und hat dementsprechend mehr Zeit, auf die Klienten zu achten und auf sie einzugehen. In dem Raum sollte möglichst ein kleines, strukturiertes Gehege aus mobilen Elementen eingerichtet werden, weil die Tiere nur kurzfristig (nur für den Transport) in der Enge der Käfige verweilen sollen. Sofern die Tiere in die Hand genommen und im Nahkontakt mit Klienten eingesetzt werden, muss ein solches Gehege auch jederzeit als Rückzugsmöglichkeit verfügbar sein. Hühner setzen häufig Kot ab. Deshalb sollte der Fußboden möglichst abwaschbar sein. Ggf. sind weitere Vorkehrungen zu treffen, um die Verschmutzung des Raumes und der Klienten zu vermeiden oder zumindest zu begrenzen. 3. mit engem Personenkontakt Für den direkten Einzelkontakt eines Huhnes zum Klienten bedarf es einer guten Vorbereitung und Einschätzung der betreffenden Person. Der Klient darf keine Angst vor den Tieren haben und eine evtl. Aufregung muss abgeklungen sein. Die Person ist aufzuklären, dass laute Ausrufe sowie hektische Bewegungen bei Freude oder Schreck heftige Abwehrreaktionen beim Tier bewirken werden. Das Huhn sollte zunächst in den Händen der TGI-Kraft an den Klienten herangeführt und Haut-Gefieder-Kontakt hergestellt werden. Es ist ratsam, zunächst Futter aus der Hand dieser Person picken zu lassen und Ständer und Füße mit Krallen betasten zu lassen. Erst wenn diese Vorbereitung erfolgreich absolviert und dem Klienten gezeigt worden ist, wie man Hühner fasst, kann ein Huhn auf den Schoß oder Arm des Klienten gesetzt oder ihm in die Hände gegeben werden.
Belastungs-situationen	Kenntnisse über tierindividuelle Stresssignale sind unabdingbar, um Anzeichen für Überforderungen frühzeitig zu erkennen. Umwelt: zu viele Reize (Licht, Lautstärke, Gerüche), ungeeigneter Boden, Klima (Hitze, Kälte), kein Rückzugsort Tierhalter: keine Beziehungsstabilität, zu wenig bzw. nicht eindeutige Anleitung für das Tier, zu hoher Leistungsanspruch, Überforderung des Tieres, Zwang/Gewalt, mangelnde positive Bestärkung, Stress Struktur/Inhalt der Begegnungseinheit: zu lange Einsatzzeit, zu wenig/zu kurze Pausen, unbekannte Geräusche/ Gegenstände (z.B. Rollstuhl, Gehhilfen), Tier wird mit Klient allein gelassen (Verletzungsgefahr), unklares Konzept, mangelnde Distanz/ Fluchtmöglichkeit. Versorgungsmangel: fehlendes Wasser, fehlende Nahrung, zu viel Leckerli, zu wenig Ausgleich, Übergehen von Stress-/Krankheitsymptomen, Zwang in anatomisch inkorrekten Stellungen, Langeweile, fehlende Ruhepausen, ungeeignete Trainingsmethoden.

Typische Anzeichen für Überlastung	Alle Verhaltensweisen, wie Desinteresse, Meideverhalten, Rückzug, Ängstlichkeit oder Aggression (siehe Tabelle Ausdrucksverhalten), die Überforderung erkennen lassen. Grundsätzlich sind verstärkte Unruhe, vermehrtes, aufgeregtes Gackern, Bestrebungen zum Distanzaufbau bis hin zu Sequenzen aus dem Aggressionsverhalten deutliche Hinweise.
Ausgleich	Alternative und neue Gegenstände im Gehege, Sozialkontakte, ungestörte Ruhephasen, Beschäftigung insbesondere durch Futtersuche (so genannte „Pickblocks“, Futter in Mehlform statt Pellets, langes Gras oder Kräuter bündeln und festbinden um es herauszupfen zu lassen) oder auch zum Scharren animieren (Sand in Stall/Auslaufen geben oder Teilfläche im Auslauf umgraben).

Transportbedingungen

Der Transport zum Einsatzort ist in einer geeigneten Transportbox vorzunehmen.

Verladen	Mit beiden Händen anfassen, Flügel sanft an Körper drücken, langsame Bewegungen. Immer nur solche Tiere gemeinsam in eine Transportbox verbringen, die sich kennen und hierarchisch miteinander verträglich sind. Einzeltiere dürfen nur während der Brut oder Kükenaufzucht im Stall/Gehege verbleiben.
Transportbox	2 Hühner: Normalwüchsige 60 x 40 x 40 cm, Zwerghühner 40 x 30 x 30 cm (z. B.Kleintier- oder Katzentransportkäfige mit Befestigungsmöglichkeit für Wassernapf)
Temperatur	Kein Transport >28°C, immer Wasser bereitstellen, nicht nur bei Hitze oder längerer Transportzeit

Rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Ausbildung und die Nutzung eines Huhnes bzw. Hahns im sozialen Einsatz darf nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden verbunden sein, was bei Auswahl sehr scheuer Tiere oder Rassen, mangelhafter Gewöhnung an den Menschen infolge fehlender Sozialisation, unregelmäßiger Betreuung und nicht konstant behutsamem Umgang mit dem Geflügel verursacht werden kann.

Personen, die Tiere zur Nutzung im sozialen Einsatz ausbilden und/oder einsetzen, müssen über die erforderliche Zuverlässigkeit, Sachkunde sowie art- und tierschutzgerechte Haltungseinrichtungen verfügen.

Ein **Sachkundenachweis wird nach § 11 Tierschutzgesetz** unter anderem dann gefordert, wenn diese Tiere *„zur Schau gestellt“* oder *„gewerbsmäßig gehalten“* werden. Eine solche Tätigkeit bedarf dann *der „Erlaubnis der zuständigen Behörde“.* Dieses kann immer dann der Fall sein, wenn in irgendeiner Weise Geld für die TGI entrichtet wird (sei es als Spenden oder Honorar). Die TGI-Tätigkeit darf in solchen Fällen erst nach Erteilung dieser Erlaubnis aufgenommen werden. *„Zuständige Behörde“* ist in aller Regel das regionale Veterinäramt.
Ob eine *gewerbsmäßige* Tätigkeit in der TGI gegeben ist, unterliegt einer sehr großen Variabilität der Gesezesinterpretation. Falls ein Nachweis der Sachkunde gefordert wird, werden sowohl theoretische Kenntnisse als auch praktische Fähigkeiten im Umgang mit der Tierart geprüft.

Für den Tierschutz in der TGI ist die qualifizierte Sachkunde der TGI ausübenden Person die wichtigste Voraussetzung. Der TVT-Arbeitskreis *Tiere im sozialen Einsatz* ist deshalb der Ansicht, dass die Sachkunde, wenn immer gesetzlich begründbar, nachzuweisen und eine Erlaubniserteilung zu beantragen ist.

Die Haltung von Hühnern ist der zuständigen Behörde (Veterinäramt) anzuzeigen (Viehverkehrsverordnung § 26,1)
Die Haltung von Hühnern ist der zuständigen Tierseuchenkasse zu melden (§ 71 Tierseuchengesetz)

Weitere Informationen:

Barber, J. (Hrsg.): Das Huhn - Geschichte, Biologie, Rassen, Haupt-Verlag 2013
Otterstedt, C.: Mensch & Tier im Dialog (u.a. rechtliche Anforderungen, Haltungsformen, Ausdrucksverhalten, Einsatzbereiche), Kosmos-Verlag 2007.
Peitz, Beate u. Leopold: Hühner halten, Ulmer-Verlag 2014
Schiffer, K.J.; Hotze, C.: Hühner halten artgerecht und natürlich, Kosmos-Verlag 2009.
https://www.coursera.org/learn/chickens
http://www.ign-nutztierhaltung.ch/de/seite/internetportal-artgem%C3%A4%C3%9Fe-h%C3%BChnerhaltung

Werden Sie Mitglied in der

Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier."

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.
Bodelschwinghweg 6
49191 Belm
Tel.: +49 5406 6720872
Fax: +49 5406 6720873
E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de
www.tierschutz-tvt.de